

Pfarrdörfer und auf Familienpapiere aller Art angewiesen; von diesem Zeitabschnitt an haben daher auch die schon vorhandenen Stammbäume mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Gar manche der jetzt in der Oberlausitz blühenden Adelsfamilien, die aber erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts in dieselbe eingewandert ist, hat daher in vorliegendem Buche keine Aufnahme finden können. Durch diese Beschränkung haben wir uns freilich selbst des Vergnügens beraubt, statt der dürftigen Notizen, welche unsre Quellen während der ganzen Zeit des Mittelalters meist nur darbieten, wirkliche Lebensbilder von den einzelnen aufgeführten Persönlichkeiten entwerfen zu können, wozu es seit dem 17. Jahrhundert auch in der Oberlausitz an Stoff keineswegs mehr fehlt.

Dafür suchen wir aber, mindestens alle diejenigen Geschlechter zu behandeln, welche innerhalb jenes Zeitraums von etwa vierthab hundert Jahren als in der Oberlausitz ansässig vorkommen, und schliessen nur diejenigen aus, welche bloss ein- oder zweimal gelegentlich oder ohne Angabe eines ihnen gehörigen Gutes erwähnt werden. Eine nicht unbedeutende Anzahl völlig vergessner, ja bisher nicht einmal dem Namen nach gekannter Familien erscheint hiermit zum erstenmal wieder aufgeführt in den Reihen ihrer Zeit- und Standesgenossen. Wenn aber ein bisher in der Oberlausitz ansässiges Geschlecht oder einzelne Linien desselben dies Land verliessen, so haben wir denselben nicht auch in ihr neues Heimathsland folgen können. So hat denn manche hier zeitig verschwindende Familie in einem Nachbarlande fortgeblüht. Dafür haben wir auch die Besitzer der auf ursprünglich oberlausitzischem Grund und Boden gelegenen Lehngüter des Bisthums Meissen mit aufgenommen, um so mehr, da dieselben meist auch in der königlich böhmischen Oberlausitz Güter erwarben.

Benutzt haben wir nur urkundlich beglaubigte Nachrichten, dafür uns aber auch nicht erst mit der Widerlegung jener sogenannten „Ursprungssagen“ von zahlreichen Geschlechtern oder gar jener rein erdichteten Angaben aufhalten zu sollen geglaubt, mittels deren zumal der aus Lauban gebürtige „Lügenhistoriograph“ Hosemann (gest. 1617) theils auf specielle Bestellung, theils um ein literarisches Trinkgeld zu erhaschen, jeder beliebigen Familie einen bis in die Zeiten Karls des Grossen oder mindestens Heinrichs des Städtebauers hinaufreichenden Stammbaum anfertigte. Mehr als ein altes Geschlecht wird wohl auf manchen vermeint-